



Gustav Peter Lejeune Dirichlet
(1805–1859)

<http://turnbull.mcs.st-and.ac.uk/history/>

„Die zehn bis zwölf besten Mathematiker ...“ von Jürgen Elstrodt

Die Geschichte der Familie Mendelssohn ist eng mit den Biographien mehrerer hervorragender Mathematiker verwoben. Die Geschichte beginnt mit dem legendären Philosophen und Aufklärer Moses Mendelssohn (1728–1786), der seinem engen Freunde Lessing als lebendes Vorbild für den *Nathan* diente. Sein Sohn Abraham Mendelssohn-Bartholdy (1776–1835) war mit der feinsinnigen, gebildeten Lea Salomon (1777–1842) verheiratet. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: Die Pianistin und Komponistin Fanny (1805–1847), verheiratet mit dem Berliner Hofmaler Wilhelm Hensel (1794–1861), der weltberühmte Komponist, Pianist und Dirigent Felix (1809–1847), die Tochter Rebecka (1811–1858), verheiratet mit dem Mathematiker Gustav Peter Lejeune Dirichlet (1805–1859) und der Sohn Paul (1813–1874), der Bankier wurde. Ein Porträt von Fanny Hensel zierte vor rund 10 Jahren eine Briefmarke im Werte von 3 DM der Deutschen Bundespost. Aus der Ehe von Fanny und Wilhelm Hensel ging nur ein Kind, der Sohn Sebastian (1830–1898) hervor. Da Fanny Hensel bereits im Alter von nur 41 Jahren starb, zögerte Rebecka nicht, „den verwaisten Sohn ihrer geliebten Schwester in alle Rechte eines eigenen Kindes einzusetzen“ ([2], S. 0XI). Sebastian Hensel wuchs also in der Familie Dirichlet auf und berichtet in seinen Erinnerungen über folgende Begegnung mit seinem Onkel ([2], S. 186):

Wie hoch er Gauß stellte, kann man aus einer hübschen Geschichte ersehen, die ich einmal mit ihm erlebte. Wir saßen rauchend in seiner Stube. Dirichlet war wochenlang sehr schweigsam gewesen, er war einer großen Entdeckung auf der Spur. Er pflegte zu sagen, ich sei der einzige Mensch, den er in solchen Zeiten um sich leiden könne, ich verstehe so schön zu schweigen. Nun also, wir schwiegen beide, plötzlich aber richtete er sich auf, sagte ganz vergnügt „Jetzt hab ich es“, und wurde Gesprächig. Im Laufe der Unterhaltung bemerkte ich ihm, es müsse doch ein schönes Gefühl sein, sich sagen zu können, man sei der Erste in seinem Fach. „Ach was, Unsinn, von der Erste ist gar keine Rede. So unter zehn bis zwölfen zähle ich wohl mit.“ Wer

sind denn die anderen? Da besann er sich eine Weile, dann sagte er: „Der andere ist Gauß.“

Ein Sohn aus der Ehe von Sebastian Hensel mit Julie von Adelson (geb. 1835) war der bekannte Zahlentheoretiker Kurt Hensel (1861–1941), Entdecker der p -adischen Zahlen und langjähriger Herausgeber von Crelles Journal. Sein Schüler Helmut Hasse (1898–1979) brachte die außerordentliche Bedeutung der p -adischen Zahlen mit seinem Lokal-Global-Prinzip und in seinen zahlreichen Arbeiten und Büchern zur ihnen angemessenen Geltung und folgte seinem Lehrer als ebenfalls langjähriger Herausgeber von Crelles Journal.

Sebastian Hensel verdanken wir die umfangreiche biographische Darstellung [1] der Familie Mendelssohn, mit zahlreichen interessanten Zitaten aus dem ausgedehnten Briefwechsel der Familienmitglieder. Im ersten Band von [1] findet man auch auf S. 349 ff. eine Biographie Dirichlets „aus der Familienperspektive“, d. h. ohne eine Würdigung von Dirichlets mathematischen Arbeiten, wie sie Kummers Nachruf im zweiten Band von Dirichlets Werken zu entnehmen ist. Die Reproduktion eines Bildnisses von Dirichlet aus der Feder von Wilhelm Hensel findet man in [1], Bd. 2 vor S. 225; vor S. 241 findet man ein Bildnis von Rebecka. Die Darstellung von [1] wird fortgeführt durch die Lebenserinnerungen [2] von Sebastian Hensel.

Literatur

- [1] Hensel, S.: Die Familie Mendelssohn von 1729 bis 1847. I. Theil, 1729–1835; II. Theil, 1835–1847. 1. Aufl. 1879, 14. Aufl. 1911. Berlin: Verlag von Georg Reimer 1911.
- [2] Hensel, S.: Ein Lebensbild aus Deutschlands Lehrjahren. Berlin: B. Behr's Verlag 1903.

Adresse des Autors

Prof. Dr. Jürgen Elstrodt
Mathematisches Institut
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Einsteinstraße 62
48149 Münster
elstrodt@math.uni-muenster.de